



Hambacher Schloss.

Foto: Wikipedia

Abfahrt am Samstag, 13. Oktober zum Hambacher Schloss um 8 Uhr an der Haltestelle Hensbachstraße

Unsere Herbstfahrt führt uns diesmal in die herrliche Pfalz zum Hambacher Schloss.

Wir haben auf dem Schloss eine Führung für zwei Gruppen organisiert, die uns die Geschichte der Demokratie in Deutschland nahebringt.

1832 wurde die Schlossruine durch die sechstägige Protestveranstaltung (27. Mai bis 1. Juni 1832) von etwa 30.000 Menschen zum Schauplatz der frühen Demokratiebestrebungen auf deutschem Boden.

Seit im Mai 1832 zum ersten Mal die schwarz-rot-goldene Fahne auf dem Kastanienberg bei Neustadt in der Pfalz wehte, gilt das Hambacher Schloss als Wiege der deutschen Demokratie und zählt wie auch die Paulskirche in Frankfurt und der Reichstag in Berlin zu den bedeutendsten Orten der deutschen Demokratiegeschichte.

Bücherflohmarkt wird bis Mittwoch 17. Oktober verlängert

Nachdem wir weitere, interessante Bücher erhalten haben, wird der Bücherflohmarkt bis Mitte Oktober verlängert

Den Erlös spenden wir einer sozialen Einrichtung in Schweinheim.

1987 hatte Pfarrer Friedrich Kastl anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums einen Pfarrbrief veröffentlicht, indem er eine Führung durch unsere Pfarrkirche Maria Geburt beschrieb. Dieser Aufsatz hat uns so gut gefallen, dass wir ihn hier im Mitteilungsblatt veröffentlichen. Pfarrer Kastl hat uns die Veröffentlichung genehmigt.

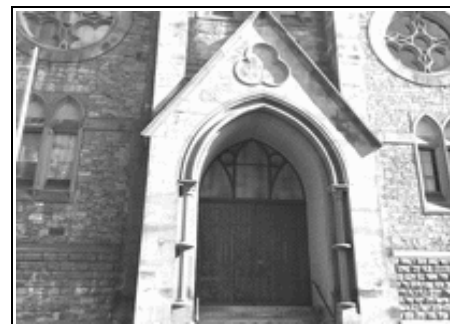
Führung durch die Pfarrkirche Maria Geburt in Schweinheim

„Im Geiste nehme ich Sie mit zum großen Hauptportal an der Marienstraße. Dabei freuen wir uns an dem gediegenen Mauerwerk der Kirche, ganz im Buntsandstein des Untermaines gehalten, wobei die glatten Flächen der Strebe Pfeiler und der Fenster- und Türfassungen sich gut abheben vom lebendigen Bruchsteinmauerwerk der Füllungen. In einem Dreipass über dem Spitzbogen des Tores steht „Ave Maria 1894-1895“.



Es ist das Erbauungsjahr der Kirche, die am 8. September 1895 durch Bischof Franz Josef v. Stein konsekriert wurde. Längst war ja die alte Kirche von 1756, die eigentlich nur die erweiterte Kapelle, von 1660 war, zu klein geworden. Der Vorbau des Portals wird gekrönt von einer betenden Madonna. Sie mahnt uns in ihrer demütigen Haltung zur Ehrfurcht beim Betreten des Gotteshauses. Unser Blick geht noch höher zu den breiten gotischen Schallfenstern der Glockenstube, die durch kleine Säulen zweigeteilt sind und in einer Spitzbogenblende stehen; innerhalb dieses Spitzbogens befindet sich eine Rundöffnung. Fünf Glocken rufen die Gläubigen immer wieder zu Gebet und Gottesdienst. Die größte Glocke mit einem Gewicht von 2430 kg trägt die Inschrift: „St. Maria, schirme Schweinheim!“. Auf der Rückseite ist zu lesen: „Pfarrer Umenhof ließ uns

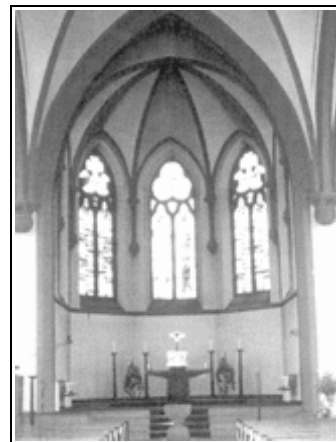
gießen“. Die anderen Glocken sind den Heiligen Josef, Wendelin, Alban und Barbara geweiht. Das Kreuz über dem Sitzhelm des viergiebeligen Turmes trägt nochmals eine vergoldete Figur der Kirchenpatronin Maria. Mit ihr erreicht der Turm eine Höhe von über 57 Metern. Aber eigentlich gleicht der Turm mehr einem großen Dachreiter, denn er ist aus Platzmangel fast ganz in die Kirche hineingeschoben, nur sein viertes Geschoss ragt aus dem Dach heraus.



Wir betreten nun durch das Portal, es wird nur bei Trauungen und an Festtagen geöffnet, die Kirche und befinden uns zunächst in einem Vorraum, im Erdgeschoss des Turmes.

Im Vorraum befindet sich in der Weihnachtszeit die Krippe, in den Dreißigerjahren geschnitten von Bildhauer Otto Zehentbauer, München, sechs Szenen umfassend.

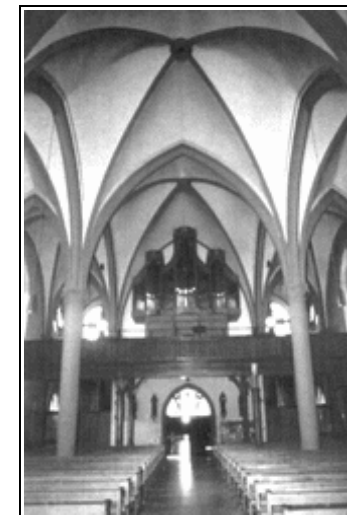
Wir steigen einige Stufen empor und betreten durch eine Glastüre die eigentliche



Kirche. Der Raum ist entsprechend den Vorstellungen der Jahrhundertwende als dreischiffige, frühgotische Hallenkirche kon-

zipiert. Vierjochig angelegt, wird das Westjoch im Mittelschiff vom eingeschobenen Turm ausgefüllt.

Die hölzerne Empore drängt sich über die Fenster des zweiten Joches in den Raum hinein, lässt ihn kürzer erscheinen und verdunkelt ihn; doch dem Altar zu wird die weite Halle lichter, was vom Baumeister so gewollt war, denn die Fenster des vierten Joches sind wesentlich höher und breiter. Wir schreiten durch den Mittelgang weiter, um das Kreuzrippengewölbe besser sehen zu können, das im Mittelschiff ein wenig höher gezogen ist.



Die Gewölbe enden in runden, schmucklosen Schlusssteinen, die in der Mitte eine Öffnung zum Dachboden aufweisen. Vier mächtige Säulen mit Knospenkapitellen tragen das Gewölbe. Der nach Osten liegende, durch Stufen erhöhte, schmälere Chorraum, ebenfalls eingewölbt, zeigt einen Fünffachtelschluss. Charakteristisch für die Kirche ist, dass in den Chorecken die kleinen Säulen, auf denen das Gewölbe ruht, auf mit Blattornamenten geschmückten Konsolen stehen.

Ähnliche Konsolen, freilich mit größerem Volumen, fangen den Gewölbedruck an den Wänden der Kirche auf. Es gibt keine „Dienste“ genannte Stützpfeiler, die bis zum Boden geführt worden wären. Der Zisterzienserorden, Vereinfachung suchend, hat im Mittelalter solche Lösungen entwickelt. ☞☞

Fortsetzung folgt